

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Carl Friedrich Bahrds Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik

Bahrds, Carl Friedrich

Gotha, 1769

VD18 90850548

Zweytes Capitel. Von der Dreyeinigkeit in Gott.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219162](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219162)

Zweytes Capitel
 Von der Dreyeinigkeit in Gott. (*)

XL.

Von der Dreyeinigkeit überhaupt.

Wenn man Math. 28, 19. mit 5 Mos. 6, 4. vergleicht, so erweitert sich der Begriff, den uns die beste Vernunft von Gott gemacht hatte; Wir finden einen neuen *conceptum proprium* und sagen: *Deus est spiritus independens et trinus*. — Ehe wir untersuchen, was man bey diesen neuen Begriffe bestimmt denken solle, so wollen wir vorher einige allgemeine Erinnerungen machen.

1) Die erste betrifft die Art des Vortrags, deren man sich in dieser Lehre bedienen kan. Entweder man setzt alle in unsern Lehrbüchern angenommene Ausdrücke und Erklärungsarten als wahr voraus und sucht aus Schrift und Vernunft alles aufzutreiben, was jenen zum Beweise dienen kann, oder man giebt bloß das wenige, was die Schrift davon ausdrücklich sagt, bestimmt und gewissenhaft an, und erzählt die von Menschen erfundenen Vorstellungsarten historisch, ohne etwas zu entscheiden. — Wir wollen sehen, ob uns diese letztere Methode gelingen möchte.

2) Indessen sind die Ausdrücke, deren man sich bey dieser Lehre bedienen muß, wenn man auch nicht

(*) Besser sagt man *Trinitas in Deo* als *Trinitas Dei*.

nicht mehr und nicht weniger, als das, was die Bibel davon sagt, beybringen wollte, nicht alle durch den Gebrauch der heiligen Schriftsteller autorisirt. — Diejenigen darunter, die es nicht sind, heißen *vocabula ecclesiastica* (*), dahin gehört das Wort

13. Dreueinigkeit (besser als Dreueinigheit) welches in der Schrift nicht gefunden wird (**)
Per.

(*) *Vocabula eccl.* heißen solche Worte, die durch den allgemeinen Gebrauch der ältesten Kirchenlehrer autorisirt und durch Decrete der Concilien bestätigt worden sind. Andre Termini, welche die Lehrer der Kirche aufgebracht haben, verdienen diese Nahmen nicht. Die *vocabula eccl.* aber haben einen zweyfachen Endzweck. Erstlich sollten sie dienen, um sich kurz und bestimmt auszudrücken. Zweitens brauche man sie, um die Irrlehrer, die sich oft hinter schwankende Redensarten versteckten, festzuhalten. Daher sagt Athanasius: *ecclesiasticæ semper moris est disciplinæ, dum hæreticorum nova doctrina exsurgit, contra insolentes quæstionum mutationes, rebus immutabiliter immanentibus, nominum vocabula immutare et significantius rerum naturas exprimere, quæ tamen existentium causarum virtutibus congruant et quæ magis easdem antiquitus fuisse demonstrant, non ortus novitatem mensurent.*

(**) Schon im zweyten Jahrhundert brauchte dieses Wort Eyprianus, ehe noch Justinus Martyr *ἐξ ὧν περὶ αὐτῆς τῆς οὐσίας ὁμολογίας, καὶ περὶ τῆς αἰτίας καὶ οὐνοῦ τριάδος* schrieb. In der Folge bedienten sich

Ter.

„Persohn (ἰσὸς αἰς persona) welches Wort weder dem biblischen noch unserm Sprachgebrauche gemäß, und doch fast unentbehrlich ist. Im Grunde denkt man allemahl ein verständiges Wesen, das vor sich besteht. Hingegen in unsern Lehrbüchern heißt es ein Individuum, das mit zwey andern, von denen es weder abstraktis essentiae noch existentiae unterschieden werden kann, ein ganzes ausmacht. — Gleichwohl, war vor dem gemeinen Mann kein bequemerer zu erfinden; denn Individuum verstund er nicht. — In der Bibel steht es nicht, weder Ebr. 1, 3. noch 1 Mos. 23.

3) Die Frage ob das Geheimniß von der Dreyn-
einigkeit in Gott, jedem zu seiner Seligkeit zu wissen nothwendig sey, muß sehr genau bestimmt werden, ehe man sie beantworten kann.

a) Was heißt nothwendig zur Seligkeit? ---
Es soll so viel sagen; Ein Mensch, welcher gesunde Vernunft hat, und die Bibel lesen und verstehen kann, würde sich eines verdammlichen Unglaubens schuldig machen, wenn er dieses Geheimniß nicht glauben und die aus der erkannten Wahrheit desselben fließenden Pflichten nicht erfüllen wollte.

b) Was
Tertullian, [der ein besonderes Buch schrieb de Trinitate, und auch in seiner Schrift, contra Praxeam] desgleichen Clemens Alexandrinus [Strom. lib. V.] und Origenes [ad El. cap. VI.] eben dieses Wortes.

b) Was ist nun hier eigentlich nothwendig?
 Resp. nicht das ganze Capitel, welches in
 unsern Dogmaticken de S. S. Trinitate
 überschrieben ist, mit allen den modis co-
 gitandi und eloquendi, wie sie die Kirche
 lehrt. — In diesem Verstande ist kein
 articulus fidei nothwendig. — Sondern
 wir meinen das, was die Bibel mit er-
 pressen Worten von diesem Geheimnisse
 sagt

1) Es ist ein einziges Concretum Gott in wel-
 chem sich das Abstractum Gottheit befindet,
 welches sich uns in drey Personen offenbart
 hat.

2) Diese drey heißen Vater — Sohn — Geist.

3) Diese drey haben die göttliche Natur, Macht,
 Hoheit, und Majestät gemein.

4) Die erste nennt sie in einem uns unergründlichen
 Verstande den Vater Jesu Christi, wegen ei-
 ner geschehenen Zeugung.

5) Die zweite stellt sie als unsern Heiland uns vor
 Augen, und als unsern eigentlichen HErrn,
 welcher an des Vaters Statt ein sichtbares Reich
 auf Erden im unsichtbaren verwaltet, dessen
 Zweck die durch die Seligmachung der Men-
 schen mögliche Verherrlichung des Vaters ist.

6) Die dritte wird vom Vater und Sohne gesen-
 det, oder gehet von ihm aus, um uns alle die
 göttlichen Gaben mitzutheilen, deren solche Gef-
 äß, wir unsere Seelen sind, fähig sind; um den
 Zweck der Erlösung zu befördern. —

e) Diese

c) Diese sechs Punkte nun sind in dem angezeigten Verstande nothwendig. — Und diese Nothwendigkeit also bedarf weiter keines Beweises als des allgemeinen Schlusses: Alles was mit der wahren Verehrung Gottes in Verbindung steht, und von der Schrift so deutlich offenbare ist, daß auch der stumpfste Verstand es fassen kann, das ist allgemein nothwendig A. E.

Obj. Aber obige Sätze stehen doch so expressiv und so umständlich nicht im alten Testamente.

Resp. 1. So viel davon im alten Testamente steht, so viel war einem Gläubigen des A. Testaments nothwendig. So viel aber im N. Testamente steht, so viel ist einem Gläubigen des neuen Testaments nothwendig, das heist, zu einen demüthigen Glauben verbindend. 2. Und aus dem alten T. kann man ja auch nicht einmal das Maaß der Einsichten der Gläubigen des A. T. bestimmen. S. S. XXVIII.

4) Wir wollen also nun sehen. a) Ob das die Schrift wirklich so lehrt, was wir oben festgesetzt haben. b) Was aus dem Lehrvortrage der Schrift vor ein Begrif von der Dreieinigkeit nothwendig fließe. c) Was die Lehrer der Kirche noch hinzuzuthun haben.

Daß es drey wirkliche Personen giebt, welche die Gottheit ausmachen.

Es sind alle Beweise, für die Gottheit einer jeden Person insbesondere, vergeblich, so lange nicht die Persöhnlichkeit einer jeden vorher erwiesen ist. — Denn sonst gilt noch immer die Ausflucht, daß das, was wir vor göttliche Personen halten, bloß göttliche Nahmen oder Eigenschaften sind. — Beweise vor die Persöhnlichkeit

a) des Vaters: hat noch niemand verlangt, weil noch niemand daran gezweifelt hat.

b) des Sohnes — sind auch unnöthig, weil der höchste Grad von Muthwillen dazu gehören würde, wenn ein Mensch das Wort Jesus vor einen blossen Nahmen oder Eigenschaft des Vaters halten wollte, ohngeachtet er sähe, daß er der Sohn desselben genennet; daß ihm die Schöpfung der Welt, eine Menschwerdung, eine Erlösung durch Leiden und Sterben, ein Regieren der ganzen Welt, ein Richten des Erdfreises, ein Strafen und Belohnen, zugeschrieben wird. — Hingegen bey der Persöhnlichkeit.

c) des heiligen Geistes — fallen die Beweise freylich nicht so häufig in die Augen. Nicht alle Handlungen, die einem πνευματι Θεου zugeschrieben werden, setzen eine besondere Person voraus. Z. E. heiligen, gesendet werden, trösten, lehren, leiten, überzeugen (*), Joh. 14, 16. 26, 15.

26.

(*) Denn das kann auch von einer blossen Kraft Gottes gesagt werden.

26. 16. 8. 13. 26. — Indessen giebt's dennoch auch solche Prädicate, die schlechterdings ein verständiges und individuelles Subjectum agens voraus setzen. Z. E. betrübet nicht — Eph. 4, 30. — befehlen, aussenden, berufen Apostelg. 13, 2. 4. — zu Bischöffen verordnen, cap. 20, 28. zutheilen, nachdem *et* will 1 Cor. 12, 11. — Ein Vertheidiger der guten Sache [παράκλητος] Joh. 14. — Man sehe nur die einleuchtende Bezeichnung einer besondern Person: *ὁ δὲ παράκλητος, τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, ὁ πέμψει ὁ πατήρ ἐν ὀνόματι μου, ἐκείνος* — und die noch nachdrücklich re Joh 16. *εἰν γὰρ μὴ ἀπέλθῃς ὁ παράκλητος οὐκ ἐλεύσεται πρὸς ὑμᾶς. εἰν δὲ πορευθῶ, πέμψω αὐτὸν πρὸς ὑμᾶς, καὶ ἐλθὼν ἐκείνος ἐλέγξει τὸν κόσμον περὶ ἀμαρτίας* — ager defensore causae nostrae, et institutione doctrinaeque suae, causa cadere adversarios nostros jubebit ita, ut persuadeat humano generi invidis argumentis — magni criminis [i. e. perfidiae] reum esse mundum — me, evocatione mea in coelum, pro innocente esse declaratum, — jus talionis hostes regni mei expertos esse. Wenn hier der heilige Geist als ein Gesandter Gottes beschrieben wird, der sich v. 13. bloß nach seiner Vollmacht richten werde, so frage man sein Gewissen, ob man noch fähig sei, die Persönlichkeit des heiligen Geistes in Zweifel zu ziehen, und ihn vor eine bloße Kraft Gottes auszugeben. — Man nehme dazu die Stellen, wo gesagt wird daß er selbst die göttlichen Kräfte und Gaben aus-

M

aus

ausschleife, 1 Cor. 12, 4. 12. — ferner: Matth. 28, 19. 2 Cor. 13, 13, wo die Verbindung dreier unter ein Prädicat einen unendlichen Grad von Unwahrscheinlichkeit abgiebt, daß einer darunter ein blosser Name oder Eigenschaft des andern seyn sollte. — Auch wird **QV** niemals und in keiner Sprache von einem Abstracto gesagt. — Endlich darf man nur vor heiliger Geist, in der Uebersetzung, Kraft oder Eigenschaft des Vaters, setzen, um das Absurdum einzusehen — Ueber dieses wäre es überflüssig, den heiligen Geist besonders zu nennen, wenn er etwas wäre, das schon in den ersten begriffen ist. — Matth. 3, 13. 17. Daß keine Eigenschaft oder Kraft in Gestalt einer Taube herab fahren könne, sehen alle Vernünftige. — Man suche nun in der Schrift weiter nach und sammle sich Stellen, von ähnlichen Prädicaten, um sich von diesem Hauptsatze recht zu überzeugen. Man merke aber --- 1) daß alle Stellen, wo ein Abstractum auf das Wort Geist folget, nichts zum Beweis taugen. 3. E. Geist der Wahrheit. --- 2) daß also auch alle die nicht unmittelbar beweisen, wo *πνεῦμα* gleich in *δύναμις* übergetragen werden kann. 3. E. Röm. 8, 11. oder selbst in folgenden Gliede des Verses übergetragen wird, Luc. 1, 34 u. 35 --- 3) daß aber vornemlich die Stellen hergehören, wo dem *πνεῦμα*, moralische Eigenschaften oder freye und individuelle Handlungen zugeschrieben werden. —

Wir haben noch einen Einwurf zu beantworten: nemlich: Warum wird **G**ott nicht eben so oft vor Kraft

Kraft und Eigenschaft, gesetzt, wie Geist? Resp. Die Ursache ist a) *usus linguae*. *πνεῦμα* ist ein Wort, welches diese Bedeutung häufiger vorträgt. b) *natura religionis*. — der heilige Geist ist zugleich die Person, die uns eigentlich göttliche Gaben und Kräfte mittheilen soll. Und dann darf es niemand befremden, wenn, wie in allen Sprachen, die Gaben und Wirkungen mit den Nahmen des Gebers und Wirkenden belegt werden c) Es geschieht ja aber auch mit andern Nahmen. 3. E. *בטח ביהוה* heißt ja nichts anders als *fiduciam pono in potentia et bonitate Dei*. *δεχέσθαι χρίσιν* heißt ja nichts anders als *admittere vim et salutem in Evangelio Christi oblatam et significatam*.

XLII.

Daß Jesus Christus Gott sey.

Die Gottheit dieser dreien Personen zu erweisen, ist nun der zweite Schritt, den wir mit der nöthigen Vorsichtigkeit thun müssen, ehe wir den schriftmäßigen Begriff des kirchlichen Wortes Dreieinigkeit festsetzen können. — Die Gottheit des Vaters zu erweisen, wird von uns nicht gefodert. Diß vergönnet uns jeder, der nicht ein Atheist in der Theorie ist, vorauszusetzen. — Wir beweisen also nur die Gottheit Jesu und des heiligen Geistes. Man merke aber voraus, daß wir hier das Wort Gott im allgemeinen Verstande nehmen und überhaupt unter Gott, ein Wesen verstehen, welchem, als dem unendlich vollkommenen Geiste, eben die Ehre der Anbetung, eben die Hoheit und Majestät zukommt, welche die Schrift

M 2

dem

dem Jehovah beyleget; ohne noch zu bestimmen, ob die Gottheit Jesu und des heiligen Geistes numero eadem mit der Gottheit des Vaters ist, oder ob sie beyden in eben dem Verstande und auf eben die Art zukomme, wie sie dem Vater zukommt. --- Denn wir werden unten hören, daß der *modus habendi deitatem* s. *naturam divinam* bey allen dreyen verschieden sey. --- Die Gottheit Christi also erweisen wir aus folgenden Gründen.

1) Aus seiner Zeugung vom Vater. --- Zwar hat sich die Schrift nie bestimmt erklärt, was sie unter dieser Zeugung verstehe, allein da es gewiß ist, daß sie doch irgend einen Begriff damit bezeichne, der mit der Zeugung irgend eine Ähnlichkeit hat, diese Ähnlichkeit sey auch so klein und so entfernt als sie wolle, so erhellt allezeit daraus der Schluß, daß Jesus und der Vater homogene Wesen seyn müssen: daß Jesus als Sohn weder zu einer edlern noch unedlern Gattung von Wesen gehören könne: kurz, daß er wie der Vater Gott seyn müsse. Und davor erklärt ihn der Vater selbst, Ps. 2. vergl. Apostelg. 13, 33. (*) --- Matth. 3, 17. 17, 5. --- Auch Chri-

(*) Das *DM* im andern Psalmen ist, wie das *IN*, v. 5. nach der apostolischen Erklärung, ganz ohnsehlbar auf die Auferstehung Jesu zu ziehen. Sonst hätte das *as xai* gar keinen Verstand; Daher man auch das *γινώσκω* (declarative) so annehmen muß: Gott hat Jesum von den Todten auferweckt (*as xai*) darauf sich jene Stelle bezieht: Du bist mein geliebter

Christus sich selbst. Spruch. 8, 22: 30. Daher
er auch in der Schrift משיח eben so nach
der göttlichen Natur genannt wird, als er צמח

M 3

רוי

ter Sohn! vor meinen Sohn [vor den gezeugten]
habe ich dich heute feyerlich declarirt! Röm. 1, 4.

Man hat also hier nur zweyerley Fragen zu beant-
worten 1) warum Jesus eben durch die Auferstehung
vor den Sohn Gottes sey declarirt worden? Ich ant-
worte, weil diese Wahrheit nicht eher einleuchtend wer-
den konnte, als bis das Scandalum crucis aufgehoben
und die tieffte Erniedrigung Jesu vorbei war. Des-
wegen wollte Jesus selbst diese Wahrheit, daß er Got-
tes Sohn sey, nicht allgemein bekannt gemacht wissen,
bis daß er von den Todten auferstanden sey, Matth. 17,
9. Deswegen er auch Matth. 12. sagt, daß die Phari-
säer kein anderes öffentliches Monument seiner Gott-
heit haben sollten, als das feyerliche Siegel derselben,
welches durch den Jonas war vorgebildet worden, nem-
lich seine Auferstehung. 2) Aber woher weist du, wird
man sagen, daß durch die Auferstehung, Jesus als
Sohn Gottes legitimirt werden sollte, und nicht viel-
mehr als Mesias? Ich antworte: Als υἱος εὐαγγε-
λιου, als Mesias, war er schon legitimirt durch seine
Wunder und durch sein vollbrachtes Versöhnopfer;
deswegen er sich auch öffentlich vor den Mesias aus-
gab. Und davor konnte man ihn auch eher halten.
Da hingegen der Glaube an seine Gottheit in seiner
Erniedrigung zu viel Schwierigkeiten fand, welche nur
erst durch die Auferstehung aufgehoben wurden. Da-
her auch die Apostel diese Lehre als die Grundfeste des
Glaubens an den Sohn Gottes vorstellen, Röm.
1, 4. 1 Cor. 15, 17.

אֱלֹהִים nach der menschlichen heißt, Es. 4, 2. wie
 ἀναβολή ἐξ ὕψους Luc. 1, 78. *soboles coelestis*. ---
 Daher es außer Zweifel ist, daß der Name
 υἱὸς Θεοῦ im N. Testamente kein bloßer Amts-
 name ist; ohngeachtet er in vielen Stellen so
 gebraucht wird, daß die Idee des Sohnes mit
 der Idee seiner ihm von Gott übertragenen er-
 habenen Functionen verbunden wird. Und des-
 wegen, weil Jesus nicht bloß wegen der von Gott
 dem heiligen Geist geschehenen Hervorbringung
 seiner menschlichen Natur Luc. 1, 35. oder wegen
 seiner solennen Einsetzung zum Messias, Hebr. 1, 5.
 5, 5. sondern auch und vornemlich, wegen seiner
 wesentlichen Gottheit, der Sohn Gottes und vor-
 nemlich der eingeborne Sohn Gottes, Joh. 1,
 14 15. 3, 16. 18. 4, 9. der ἐν κοιλίᾳ πατρὸς sein
 liebstes Kind heißt, eben deswegen sage ich, wer-
 de ihm auch

2) die Namen beigelegt, die dem Vater eigen
 sind, vornemlich אֱלֹהִים und ὁ Θεός. --- Niemand
 als ein Sohn kann den Namen des Vaters
 führen. --- einem bloßen Diener oder Stadthal-
 ter legt man nicht den Geschlechts Namen sei-
 nes Herrn bey. --- Man sehe Ps. 45, 7. 8.
 אֱלֹהִים Jer. 23, 5. 6. יְהוָה צְדָקָנוּ *Jova patro-*
nus noster s. *causae nostrae*. --- Jer. 50, 7. ὁφ.
 1, 4. 7. 4 Mos. 21, 5. 6. Ps. 78, 56. vergl. 1 Cor.
 10, 9. Ps. 102, 16. vergl. Hebr. 1, 10. --- Es.
 61. wo im ganzen Kapitel der Messias redet v. 1.
 der im v. 8. sagt אֱלֹהִים וְיָ וְי. 10. von sei-
 nem Vater sagt בְּיָמֵי וְיָ וְיָ --- Wie oft ist
 יְהוָה ד" der Tag des Messias? --- Es. 40, 3.
 --- Rom. 9, 5. ὁ ὢν ἐπὶ πάντων Θεός εὐλογη-
 τός

1197 *Ἰός.* --- Joh. 1, 1. f. Vor der Schöpfung der
Welt war der *λογος* --- dieser *λογος* war Gott.
1198 Siehe Tellers Lehrbuch p. 113. --- Tit. 2, 13:
μεγας θεος --- 1c.

3) Es wird daher Christo eine solche Gemeinschaft
mit dem Vater zugeschrieben, daß man ihn
schlechterdings für eine Person halten muß, die
die Gottheit mit dem Vater gemein hat. —
3. E. Aus Joh. 10, 30. wird zwar niemand das
Gemeinhaben eben desselben Individualwe-
sens beweisen können: allein so viel muß er alle-
mal eingestehen, daß ein blosser Gesandter Got-
tes sich so nicht unterstellen würde zu reden: als
les was der Vater hat, das ist mein, Joh. 16,
15. — Zumal wenn man dazu nimmt Joh. 14,
9. wo Christus ausdrücklich sagt, wer mich sieht,
siehet den Vater [Philipp. 2, 6.] — das kann
der größte Engel nicht sagen, der Vater ist in
mir und ich in ihm --- [1 Cor. 5, 19.] --- Kann
dies etwas anders heißen als: die göttliche Na-
tur, Hoheit und Majestät, die ihr im Vater an-
betet, betet ihr auch in mir an und vice versa?
Man lese dazu Joh. 17, 10. — Gewiß! so re-
det nur ein leiblicher Sohn, in welchem *πλήρω-
μα πατρὸς σωματικῶς* (vere) wohnet, Col. 2, 9.
und welchen der Vater sich selbst an die Seite
gesetzt und gleich gemacht hat, Col. 1, 19. --- Und
jene Vergleichung Joh. 17, 21. 22. kann die
Gleichheit des Wesens nicht aufheben, sondern
nur bestimmen.

4) Wenigstens erhält dieser Beweis eine neue
Stärke, wenn Christo die Eigenschaften des

als

als von Ewigkeit her. — Fast unleugbar ist Hebr. 13, 8. wo das gestern und heute die simpelste Beschreibung der Ewigkeit ist. (S. die XI. Anmerkung des Herrn D. Semmlers zum II. B. der Baumgart. evangel. Glaub. lehre.)

- 5) Daher schreibt auch die Schrift Christo alle die Werke zu, welche eigentlich nur einem Jehovah zukommen. — Zuerst und vornemlich die Schöpfung, welche zwar die Schüler des Socins bloß vor eine wichtige Abänderung und neue Einrichtung der Dinge gehalten wissen wollen, wie das Wort Es. 41, 1. Jer. 31, 10. Ps. 51, 11. und in sehr vielen Stellen gebraucht wird, die aber allzu deutlich, Joh. 1, 3. 10. Hebr. 1, 2, 10. dem Sohne zugeschrieben wird. Und Christus selbst sagt Sprüchw. 8. daß er der Werkmeister gewesen, dessen sich der Vater bedienet habe, die Welt zu schaffen, wodurch das *dia* erklärt wird, das die Schrift oft braucht. R. E. 1 Cor. 8, 6. — die Vorsehung Joh. 5, 17. Matth. 28, 20. — die eigenmächtige Erweckung der Todten nebst der Gewalt den Erdkreis zu richten, Joh. 5, 22. 27. Offenb. 1, 18. 2 Thess. 1, 7, 8. die Macht Sünden zu vergeben, Matth. 9, 6. Endlich gehört hieher die Erlösung, von welcher die Schrift gesteht, daß sie nie das Werk eines endlichen Wesens habe seyn können.

- 6) Vor einen starken Beweis der Gottheit Jesu halte ich die ihm schuldige Glaubenspflicht. Diejenige Person, welche das Object des seligmachenden Glaubens aller Menschen ist, so, daß Christus als den eingebornen Sohn Gottes

als den Herrn und Schöpfer der Welt, als unsern höchsten Gesetzgeber, mit kindlichen Vertrauen und demüthiger Anbetung verehren, die unmittelbare und von Gott selbst vor einzig gültig erklärte Bedingung unserer Seligkeit ist, diese muß Gott selbst seyn. — Die Subsumtion wird hier postulirt, da sie allzu deutlich bekannt ist aus Joh. 3, 16. c. 6, 40. c. 14, 1. — die Einwürfe aus 2 Chron. 20, 20. 2 Mos. 14, 31. 1 Sam. 12, 18. sind schon durch die Bestimmung des seligmachenden Glaubens gehoben. — Und überhaupt, wenn solche Einwürfe aus solchen Stellen gelten sollten, wo eben das, was Gott befohlen wird, auch in einem eingeschränkten Verstande von Menschen gesagt wird, so würde man Gott selbst einen grossen Theil seiner erhabenen Eigenschaften oder Werke absprechen können. 3. E. So sagt Paulus — du wirst dich und andre selig machen 2c.

7) Daher glaube ich, daß der Befehl Matth. 28. Apostelg. 8, 16. auf den Nahmen Jesu eben so wie auf den Nahmen des Vaters zu taufen, nemlich so, daß durch eine solche Taufe Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit ertheilt werde, vollkommen beweisend ist. — denn in dem Verstande sind doch die Israeliten gewiß nicht auf Mosen getauft worden.

8) Es wird also Christo mit Recht alle Gott allein zustehende (Matth. 4, 10.) Ehre und Anbetung in der Schrift vindicirt. Röm. 14, 10, 11. vergl. Ef. 45, 22-25. Offenb. 5, 13. Phil. 2, 10. wo das das wichtigste ist, daß ihm auch die Engel

gel anbeten sollen, welches noch ausdrücklicher steht Hebr. 1, 6 — daher er völlig wie der Vater geehrt werden soll, Joh. 5, 23.

XLIII.

Daß der heilige Geist Gott sey.

Sob nun gleich hier einem fleißigen Bibelforscher die ächten und strengen Beweise etwas seltsamer aufstossen werden, so wird er doch wenigstens einige finden, die ihm eine moralische Gewißheit in dieser Lehre verschaffen können, gesetzt auch, daß sie einen Gegner nicht ganz besiegen sollten.

- 1) 2 Sam. 23, 2. 3. finde ich den רוח יהוה der in folgenden Vers אלהי ישראל und צור ישראל genennet wird.
- 2) Apostelg. 5, 3. 4. Gesezt man wollte hier πνεῦμα von den Gaben des Geistes, erklären, und dann das οὐκ εἴπωσιν als ein blosses Consecrarium ansehen: so könnte man doch schliessen, wenn der heilige Geist, der den Aposteln seine Kraft mittheilte, als eine Person anzusehen ist, so kann immer der Beweis seine Gültigkeit haben.
- 3) Hebr. 3, 7. f. wo dem heiligen Geiste die Worte vom achten Vers an zugeschrieben werden, und wo man den ἁγίου πνεύματος der in der Application der Stelle v. 12. vorkommt, ganz ohnfehlbar auf den heiligen Geist zu deuten hat; vergl. Ps. 95, 7. f. und Es. 63. 10. den Israel in der Wüsten versucht und erbittert hat.

4) Man

- 4) Man verbinde nun damit die Stellen, wo dem heiligen Geist die Mittheilung der Wunder und anderer Gaben zugeschrieben wird, 1 Cor. 12, 4. 11.
- 5) Matth. 28, 19. Man sehe die oben angegebene ganz unleugbare Beweisraft, und verbinde damit 2 Cor. 13, 13.
- 6) Luc. 1, 35. — siehe das *διὰ τοῦ*, welches unleugbar die Gottheit des heiligen Geistes beweiset, wenn man nicht wider alle Sprachregeln *διὰ τοῦ υἱοῦ* vor den Sohn Gottes halten will. S. §. LXX.
- 7) Den letzten und fast unumstößlichen Beweis nehmen wir aus dem Amte des heiligen Geistes, und schließen so: Ein Wesen, dessen Regierung die Seelen und Herzen der Menschen unterworfen sind; welches daher eine untrügliche Kenntniß aller menschlichen Gedanken und Neigungen haben muß; welches in aller Menschen Herzen zu gleicher Zeit ohne Aufhören wirksam ist, das muß allwissend, allgegenwärtig, allmächtig, heilig und — mit einem Worte, Gott seyn. Wem es gefällt, der verbinde nun noch mit diesen Beweisen die beyden, welche Herr D. Zeller in seinem Lehrbuch p. 203. 204. angiebt, und welche meines Bedünkens nicht ganz zu verwerfen sind.
- 8) Das ist noch zu bemerken: wenn überhaupt die Gottheit des heiligen Geistes erwiesen ist, so kommen ihm auch alle Eigenschaften und Werke Gottes zu, wenn auch nicht jedes durch eine expresse Stelle ihm vindicirt werden könnte.

XLIV.

Begriff der Dreheinigkeit nach der Schrift.

Wir haben bisher erwiesen, daß die Schrift dreier Personen Erwähnung thue, welche sie alle dreye Gott nennt, und denen sie göttliche Eigenschaften, göttliche Ehre und Majestät beygelegt. Dis wäre nun eigentlich vor den gemeinen Christen genung. Es scheint auch aus dem ganzen Vortrage der Bibel zu erhellen, daß es die Absicht Gottes bey seiner Offenbarung nicht gewesen ist, die Christen zu einen höhern und bestimmtern Glauben zu verbinden. — Aber einen Gelehrten ist es doch erlaubt einen Schritt weiter zu gehen und zu fragen: Ob und wie diese drey Personen unterschieden sind? wie und in welchem Verstande jedem die göttliche Natur, Hoheit und Majestät zukomme? Endlich, wie sich mit dieser Lehre von dreien Personen die Lehre von der Einheit Gottes vereinigen lasse? — Ich will diese Fragen meiner besten Einsicht nach beantworten und einem jeden die Freyheit lassen sich besser zu erklären oder bestimmter auszudrücken.

a) Derjenige, den die Schrift Vater nennt, (welcher Name Gott auch zuweilen im Verhältnisse gegen uns beygelegt wird, aber meines Erachtens nie in Ansehung der Schöpfung sondern allemal in Ansehung der Menschwerdung Jesu und der von ihm gestifteten Erlösung und Kindschaft durch den Glauben) ist in dem erhabnen Verstande Gott — wegen der Angemessenheit, — welche man die absolute Independenz

benz nennen könnte. — Ob man diesen Vorzug vor den beiden übrigen Personnen eine Priorität nennen will, ist mir einerley, — ich würde das Wort dulcen, so bald man nicht die Gleichheit der Natur, Hoheit und Majestät damit aufheben will. Joh. 10, 30. Siehe des Thomas Sackhause Lehrbegrif Th. 1. von Rambach übersetzt. S. 259. — Man lese nur mit Bedacht die Stellen Joh. 17, 3. (daher 1 Joh. 5, 20. entweder vom Vater zu verstehen, oder nur im Verhältniß gegen die Menschen anzunehmen ist) 14, 29. vergl. mit 10, 3. — Daher Christus dem Vater alles zuschreibt und als die Ubrquelle von allen aniebt. Joh. 5, 19. 26, 27. 30, 36. — Daher unterscheidet die Schrift oft den Vater bloß durch den Nahmen Θεος 1 Cor. 8, 6. 12, 4. 5. 6.

b) Der Sohn Gottes — hat alles und auch sein Wesen vom Vater — diß nennt die Schrift Zeugung — und eben so oft ein Ausgehen. Micha 5, 1. Joh. 16, 27, 28, 30. 17, 8. — Er hat also alles von dem Vater und daher mit dem Vater gemein, biß auf die Agennisse — Obj. Aber wenn Jesus nicht alles hat, was der Vater hat, so ist er nicht das höchvollkommene Wesen, und also nicht Gott? Resp. Die Agennisse gehört bey ihm nicht unter die möglichen Realitäten? und nur diese gehören zur höchsten Vollkommenheit. — Obj. Er ist aber dann nicht in dem erhabensten Verstande Gott, so wie der Vater? Resp. Wenn man um der Agennisse willen den Vater, Gott in dem erhabensten

besten Verstande nennen will, so kann ich es
 nicht wehren. Denn einmahl schreibt ihm die
 Schrift die Agennisse zu, und spricht dem Soh-
 ne sie ab. — Obj. Wenn Jesus das Wesen
 nicht von sich selbst hat, so ist er ein Geschöpf?
 denn die Zeugung ist eine Wirkung des Zeugen-
 den, wodurch der Gezeugte wird, was er nicht
 war? Resp. Der Name Geschöpf würde nach
 unserer Sprache zu unedel seyn. Geschöpf ist
 ein aus nichts entstandenes, vergänglichendes
 Wesen. Das will der Sprachgebrauch. Als Sohn
 aber ist Jesus aus dem Wesen des Vaters
 — ein absolut unvergängliches — von dem
וְיָ sich selbst an die Seite gesetztes Wesen. —
 Er, der μεσολογος πατρὸς υἱος, das seit un-
 zählbaren Aeonen (Micha 5, 1.) vom וְיָ ge-
 wirkte Wesen — Er der Anfang seiner Wege. —
 Obj. Aber wenn Jesus nicht die absolute Inde-
 pendenz i. e. Agennisse hat, wie nennt ihn die
 Schrift ewig? Resp. Der Sprachverständige
 weiß am besten, daß וְיָ und אֵל so wohl von
 der absoluten als relativischen Independenz und
 Ewigkeit gebraucht werde. — Obj. Ist
 denn nun Jesus nicht der Vater und der Va-
 ter nicht Jesus, so kann ich sie ja nicht bey-
 de auf einerley Art ehren und anbeten? Resp.
 Ich nenne sie beyde nach Maßgebung der heil-
 igen Schrift in meinem Gebete גּוֹד — allein
 ich betrachte eine jede dieser erhabenen Personen
 nach ihren Verhältnissen: Den Vater als den
גּוֹד im erhabensten Verstande, und den Sohn
 als den aus dem Wesen des Vaters gezeugten
גּוֹד,

Gott, als meinen Heiland und Herrn Phil. 2, 10, 11. verglichen Joh. 14, 13. Offenb. 5, 6, 12. Siehe dazu Zellers Lehrbuch p. 211. seqq. wo mancherley brauchbares gesagt wird.

9) Der heilige Geist hat auch die göttliche Natur Hoheit und Majestät ganz empfangen — bis auf die absolute Independenz i. e. spiratio activa. — Auch dieses empfangen haben nennt die Schrift ein Ausgehen. — Die Gelehrten streiten, ob dieses Ausgehen auf den Sohn so wohl als auf den Vater zu deuten sey? Resp. Sobald die Frage entschieden ist, ob das Wesen von zweyen zugleich empfangen, keinen Widerspruch involvire, welches ich nicht glaube, so ist es aus der Schrift höchst wahrscheinlich, daß der heilige Geist von beyden ausgehet. 1) Denn er wird so wohl ein Geist des Vaters als ein Geist des Sohnes genennet. 2) Und der Sohn sendet ihn so wohl als der Vater — Er ist also so wohl als der Vater und der Sohn anzubeten — vornehmlich als der Dispensator der göttlichen Gaben und Kräfte.

Corollaria.

1. Diese drey nun heißen die Dreieinigkeit. Und nun verstehe ich erst den Pluralem, der vornehmlich im Alten Testamente so oft von Gott gebraucht wird. Z. E. **אֱלֹהִים** — Nun wird es mir auch wahrscheinlich, daß **אֱלֹהִים** die Bedeutung der Mehrheit habe — und daß die Dorologien im A. Testamente so wohl als im Neuen ihre Beziehung auf diese drey Personen der Gottheit haben.

2) Daß

- 2) Das Wort Gottheit heißt also entweder in Abstracto das göttliche Wesen, Eigenschaften, Hoheit und Majestät in seinem Inbegriffe — oder es heißt in Concreto die Dreieinigkeit z. E. der Rath der Gottheit, heißt der Rath, den die drey Persohnen beschloffen haben.
- 3) Die Frage, wie diese drey eins sind, läßt sich schwer entscheiden und muß vor dem Volke nie untersucht werden.

a) Einige sagen — Es sey ein Gott, in dem erhabensten Verstande, nemlich der Vater.

ß) Andre — es sey ein gesellschaftliches aber nicht substantielles Ganze Joh 17, 21. 22.

γ) Unsere Lehrbücher aber lehren. — Sie hätten *essentiam numero eandem* — alle dreye nicht einerley sondern ein und eben dasselbe Individualwesen — dawider wendet man ein:

- 1) Drey individua, die ein Individualwesen haben, sey Widerspruch.
- 2) Drey Subiecta agentia, die ein Individualwesen haben, können keine Handlungen vornehmen, die nicht allen dreyen in einerley Verstande zukämen. — Vergleichen gleichwohl die Menschwerdung Jesu — und Ausgießung des heiligen Geistes wären.
- 3) Jedes dieser drey Subjecte oder Persohnen haben die Gottheit entweder ganz oder ein Drittheil. Hat es sie ganz, so existirt die Gottheit (dieses

N

Wort

Wort als Abstractum genommen) dreymal:
und so würde sie als Concretum nur, einmal
existiren, oder, eins seyn können.

Wir wollen diese Einwürfe in einer besondern
Schrift untersuchen. Indessen rufe ich allen zu:
ein jeder sey seines Glaubens gewiß! Gott aber be-
festige in uns einen recht demüthigen Glauben an sein
Wort — und lehre unsere aufgeblasene Vernunft un-
ter den Gehorsam desselben gefangen nehmen — und
einsehen, wie wenig der sterbliche Mensch das Wesen
des unsterblichen Gottes fassen und begreifen möge.
Gott aber und dem Lamm nebst den heiligen
Geiste sey Preis und Ehre in Ewigkeit.



Dritter